

Helmut Sauer

Dudweiler Denkmäler - Teil 2

Mit diesem Artikel führt die Dudweiler Geschichtswerkstatt die Vorstellung der in die Denkmalliste aufgenommenen Denkmäler in Dudweiler fort²⁰⁹. Hier folgen das Rathaus, mit einem Versuch, das auffallende Bildprogramm der Fassade zu deuten, und der Nassauer Hof – jeweils mit zugehörigem Gebäudebestand.

Denkmal - Rathaus Dudweiler – Rathausstraße 5

Saarländische Denkmalliste – 16.12.2013

Teil Landeshauptstadt Saarbrücken - Stadtteil Dudweiler, Gemarkung Dudweiler

Kurzbeschreibung: „Rathausstraße 5, Rathaus, 1875 von Neufang, Turm und Ostflügel 1905-06 von Heinrich Sturm (Einzeldenkmal)“

1874/75: Bau eines Gemeindehauses mit einer Wohnung für den Bürgermeister durch den Königlichen Baurat Ferdinand Neufang, Saarbrücken, der später auch den Bau der Evangelischen Pfarrhäuser²¹⁰ in der Saarbrücker Straße geplant und durchgeführt sowie die Bauarbeiten zur Errichtung der Evangelischen Christuskirche geleitet hat.

Es handelt sich hierbei um den westlichen Flügel des heutigen Gebäudes, der damals in der Mitte über einen zentralen Eingang verfügte.

Der Bau war als repräsentatives Gebäude der Gemeinde recht schlicht gehalten. Die Fensterlaibungen weisen einfache klassizistische Verzierungen auf u. a. Akanthusblattmotive. Die Hausfront zur Straße hin wird durch vier schmale, durchlaufende Gesimse horizontal gegliedert. Lediglich das Eingangsportal mit einer nach innen gesetzten Eingangstür und der in den Bürgersteig ragenden Treppe mit mindestens acht Stufen betonte die hervorgehobene Bedeutung des Bauwerks. Das Portal zum Erdgeschoss über dem teilweise



Bild 1: Postkarte um 1905, rechts das Rathaus

²⁰⁹ Vgl. Band 12 der Historischen Beiträge aus der Arbeit der Dudweiler Geschichtswerkstatt, 2012, S. 67 ff. – Teil 1: Wasserwerk, Gasthaus „Krokodil“, Conditorei Möller, Kriegerdenkmal, Evangelische Pfarrhäuser.

²¹⁰ Ebenfalls unter Denkmalschutz - vgl. a. a. O.

sichtbaren Kellergeschoss wurde über dem Eingang von einem flach gehaltenen Dreiecksgiebel gekrönt, wobei der untere Schenkel des Dreiecks von dem dort verlaufenden Gesims gebildet wird. Die Breite des Ziergiebels aufgreifend, wurde direkt über dem Eingangsportal ein Rechteckfeld mit einem Kreisornament und einer Rosette in der Mitte platziert. Die Kennzeichnung des Baues als öffentliches Gebäude erfolgte, wie auf dem o. a. Bildausschnitt gerade noch so erkennbar, durch zwei Amtsschilder, rechts und links vom Portal jeweils zwischen den beiden äußeren Fenstern angebracht waren. Es steht zu vermuten, dass sie einerseits die königliche Gemeindeverwaltung und andererseits die gemeindliche Polizeistation repräsentiert haben. Nach der Erweiterung des Rathauses befand sich das Polizeirevier im westlichen Teil des Gebäudes²¹¹. Das Dachgeschoss war noch nicht ausgebaut.

Zum Bau wurden überwiegend blasserote Sandsteinblöcke verwendet. Die Schmuckelemente von Fenstern und Portal wurden durch eher gelblich-grünen Sandstein farblich abgesetzt.

1905: Planung zur Erweiterung des vorhandenen Gebäudes durch Anbau des östlichen Gebäudeteiles (roter Sandstein) nach dem Entwurf des Architekten Heinrich Sturm, Saarbrücken. Der von dem „Baugeschäft“ Fritz Hild, Dudweiler, Marktstr. 3²¹², ausgeführte Neubau wurde 1906 begonnen und 1907 vollendet²¹³.



Bild 2: 2015 - Stelle des früheren Eingangs

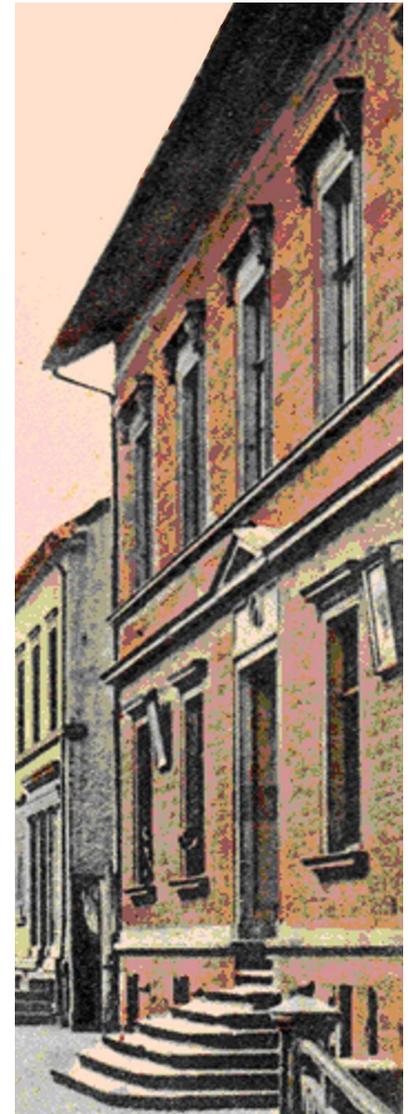


Bild 3: Der Eingang um 1905

²¹¹ Mündliche Mitteilung von Friedrich Meier.

²¹² Später Bauunternehmung Langenbahn.

²¹³ Vgl. die rechts und links vom neuen Portal eingemeißelten Inschriften.

Auffallend ist zunächst der unmittelbar an den vorhandenen Bau angefügte Rathausturm der nach Fertigstellung des Anbaues die Mitte des neuen Gebäudekomplexes beherrscht. Der Turm ragt als Risalit aus der Vorderfront des Gebäudes heraus und mit zwei Vollgeschossen über das Dachgeschoss des Gebäudes hinaus. Prägend ist weiter der östliche Abschluss des Neubaus, dessen östliche Fassade entlang der dortigen Grundstücksgrenze verläuft und dadurch zu einem leicht asymmetrisch angelegten Baukörper führt. Dieser Teil wird durch einen Schweifgiebel vor dem dort quer zum westlichen Teil angelegten Dachstuhl überhöht.

Mit der Errichtung des Turmteiles des Gebäudes ging die Schaffung des neuen Hauptportals mit in das Innere des Gebäudes verlegter Eingangstreppe einher. Die frühere Treppe wurde entfernt, das alte Portal zum Fenster umgestaltet, wie es heute noch im Mauerwerk unter dem (größeren) mittleren Fenster im Erdgeschoss des westlichen Gebäudeteiles erkennbar ist. Prägend sind weiter die Steinmetzarbeiten insbesondere im Bereich des Turmes mit dem beherrschenden Erker im Obergeschoss zum früheren Herrenzimmer des Bürgermeisters, dessen Wohnung sich in diesem



Bild 5: Der Giebel 2015

Geschoss im Neubauteil (Hofseite: Bad, Küche, Esszimmer, Schlafzimmer, Straßenseite: Wohnräume und Turmzimmer als Herrenzimmer) bis zum Umbau 1928 befand.

Der gesamte Erweiterungsbau eröffnete eine neue und zugleich eigenwillige architektonische Dimension. Diese ist durch das Bemühen geprägt, städtisch-bürgerliches Bewusstsein zu signalisieren. Entwickelte sich das Dorf Dudweiler durch das Anwachsen des Bergbaus und den damit verbundenen extremen Bevölkerungszuwachs ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer bedeutenden Industriegemeinde, die sich ein durchaus ansehnliches Ratsgebäude hatte



Bild 4: Postkarte um 1908

leisten können, so entwickelte sich offensichtlich, dem Geist der Zeit folgend, ein Bedürfnis des inzwischen auch in der Gemeinde Dudweiler vorhandenen Bürgertums nach einem repräsentativen Rathausbauwerk. Zwar wurde hier kein „typischer Stil für ein Rathaus im 19. Jahrhundert ... mit Bezug zu spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rathäusern“²¹⁴, gewählt; die Straßenfront und deren Bildprogramm sollten dem gewachsenen bürgerlichen und kommunalen Selbstbewusstsein sichtbaren Ausdruck verleihen.

Das wurde auch verwirklicht, wie der wuchtige, „stadtbildprägende“ Turm mit eigenwilliger Haube, Laterne und Wetterfahne ebenso zeigen, wie der das Gebäude im östlichen Teil beherrschende Ziergiebel in Form eines an bürgerliche Häuser der Renaissance erinnernde Schweifgiebels. Hieran und an der übrigen ornamentalen Ausstattung wird das kommunale Bewusstsein einer mit dem Bevölkerungszuwachs und der Prosperität der Zeit entstandenen bürgerlichen Schicht – vom Grubenbeamten bis zum Unternehmer – deutlich. Hierzu genügten offenbar nicht nur Turm und monumentaler Giebel auch die übrigen



Bild 6: Der Erker mit den Motiven, 2015

Zierelemente betonen durchgängig diesen neuen bzw. intensivierten Repräsentationsgedanken.

Besonders beredt wirkt das in Stein gehauene Bildprogramm als Verbindung von eine selbstbewusste Bürgerschaft kennzeichnenden Elementen mit der damals vorherrschenden Herrschaftssymbolik in der Gestaltung des Erkers über dem neuen Portal. Der Erker als Platz des örtlichen Repräsentanten der Staatsgewalt ist üppig ausgeschmückt. Die Ausgestaltung des Schmuckfrieses unter der Fensterbrüstung verknüpft dabei der Herkommen alten Grafengemeinde mit der gegenwärtigen Herrschaft und der kommunalen Eigenständigkeit des Gemeinwesens.

In der Mitte befindet sich zwischen zwei gekrönten Greifen vor pflanzlichen Elementen (links: Lorbeer, rechts: Eichenlaub) der bekrönte Reichsadler des Deutschen Kaiserreiches (1871 – 1919). Die beiden Greifen- oder Adlerköpfe im Seitenprofil), die durch die Ausgestaltung der beiden Leuchter links und rechts des Eingangsportals aufgegriffen werden, symbolisieren die Wehrhaftigkeit des Kaiserreiches. Eichenlaub steht als Symbol für die Treue, der Lorbeer gilt als Siegeszeichen.

Auf der vom Betrachter aus linken Seite ist ein vom Wappen der Stadt Saarbrücken von 1876 – 1909, ein silberner Löwe „von vier Tatzenkreuzen bewinkelt“²¹⁶ nachempfundenes Wappenabbild zu sehen.



Bild 7: Deutscher Reichsadler²¹⁵

²¹⁴ Vgl. dazu etwa *Landeshauptstadt Saarbrücken, Stadtarchiv, Irmgard Christa Becker (Hrsg.) 100 Jahre Rathaus St. Johann, CD-ROM, 2001, S. 38, 41 f.*

²¹⁵ Vgl. *Meyers Konversations-Lexikon, 5. Auflage 1897, 4. Band, Chemillé - Dingelstedt, S. 900 ff., Beilage zum Artikel Deutschland: Zur Tafel „Deutscher Reichsadler und Kaiserwappen“.*

²¹⁶ *Abgeleitet letztlich vom Wappen der Grafen von Saarbrücken-Commercy.*

Es steht im Bildprogramm der Ausschmückung für die Herkunft der Gemeinde aus der früheren Herrschaft von Nassau-Saarbrücken. Die rechte Erkerseite lässt ein Wappenbild erkennen, das im oberen Schildteil den Löwen aus dem linksseitigen Wappenbild horizontal teilt und im oberen Feld aufgreift und im unteren Feld „Schlägel und Eisen“ als Symbol für den Bergbau einfügt. Bei diesem Wappenabbild handelt es sich allerdings nicht um das amtliche Wappen von Dudweiler, da die Gemeinde zur damaligen Zeit nicht berechtigt war, ein Wappen zu führen²¹⁷

Das fragliche Wappenbild ist offensichtlich dem Wappen der ehemaligen Stadt Malstatt-Burbach von 1897 – 1909 (aus der Zeit vor der Vereinigung mit den Städten Saarbrücken und St. Johann zur Stadt Saarbrücken im Jahre 1909) nachempfunden²¹⁹. Es greift dessen Symbolik der Kombination eines „nassau-saarbrücker Löwen“ mit dem dortigen Hauptbroterwerb der Bevölkerung in Bergbau und Stahlindustrie auf und reduziert sie im unteren Feld auf die Symbolik für die in Dudweiler



Bild 7: Wappen von Malstatt-Burbach²¹⁸



Bild 8: Erker links



Bild 9: Erker rechts

allgegenwärtige und beherrschende Erwerbsquelle im Bergbau. Ungeachtet des darin zum Ausdruck kommenden Bewusstseins kommunaler Wertig- und Eigenständigkeit stellen die beiden seitlichen Wappenbilder reine Schmuckelemente dar. Sie sind ebenfalls mit Lorbeer- und Eichenlaubdarstellungen hinterlegt.

Der Erker ragt unmittelbar über dem Haupteingang aus der Turmfassade des Rathauses heraus. Er weist, wie die Fassadengestaltung des übrigen Neubaus in ihrer Gesamtheit, ein eigenwilliges historisierendes Stilgemisch auf, das aus Sicht des Autors überwiegend als ägyptisierend verstanden werden kann. Besonders deutlich wird das am Schlussstein des Torbogens, den eine Art Pharaonenkopf krönt, wie das an dem über der Stirn mehrfach gestreifte Kopftuch, das das abgebildete (eher) männliche Antlitz trägt, erkennbar wird. Es dürfte dem Nemes-Kopftuch der Pharaonen nachgebildet sein. Nach dem entsprechenden Artikel in Wikipedia ist das „ein Kopftuch, das die Könige (Pharaonen) im Alten Ägypten trugen. Es gehörte zum Königsornat und wurde entweder allein oder mit Krone getragen.“ Unter der Skulptur befindet sich wiederum die Eichenlaubsymbolik.

Geht man von der Darstellung eines Pharaonenkopfes aus, wird deutlich, dass damit symbolisch das dem darüber befindlichen Kaiserwappen zu entnehmende Herrschaftsmotiv aufgegriffen und betont wird. Zugleich wird es dann mit Dudweiler verbunden, wenn man die veröffentlichten Ideen des Dudweiler

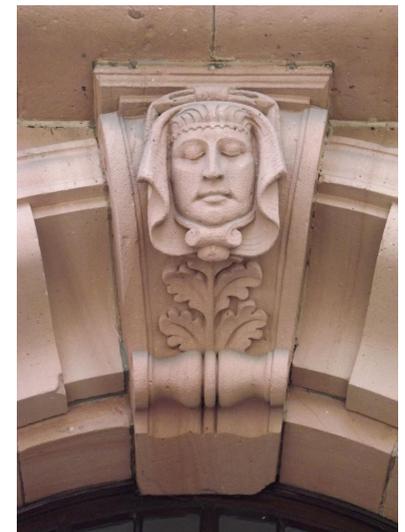


Bild 10: Schlussstein des Torbogens

²¹⁷ Wappenrecht erlangte sie erst nach Einführung der Deutschen Gemeindeordnung vom 1.8.1935, RGBl. I S. 1054, mit dem 31.7.1936.

²¹⁸ Wappen von Malstatt-Burbach in der restaurierten Darstellung (ein Kreuz fehlt) am Gebäude A 1.5 der Universität des Saarlandes in Saarbrücken (Bau der früheren Below-Kaserne, rechts von der Haupteinfahrt).

²¹⁹ Vgl. zu allem Lehné/Kohler, Wappen des Saarlandes, ohne Jahr, S. 24 ff., 58.

Knappschaftsdistrikartztes Dr. Ludwig Teich²²⁰ abhebt. Teich hat sich intensiv mit den archäologischen Funden des ausgehenden 19. Jahrhunderts im Zentrum von Dudweiler beschäftigt und in Vorträgen und Veröffentlichungen u. a. folgendes herzuleiten versucht: „Dudweiler ist wahrscheinlich eine ursprüngliche Pfahlbau-Niederlassung der Ägypter gewesen.“²²¹ Auch wenn diese Hypothese und ihre umfangreiche und umständliche Herleitung heute nur als abwegig bezeichnet werden können, ist es doch vorstellbar, allerdings nicht belegbar, dass diese Idee an den Stammtischen der Dudweiler Honoratioren aufgegriffen worden ist und für die Gestaltung der neuen Rathausfassade Pate gestanden hat.

Auch die übrigen Ausgestaltungen, insbesondere der Portalbogen mit seiner wuchtigen Halbsäulenornamentik und dem durchbrochenen Rundbogen, der Zierfries unter dem Wappenfries des Erkers und die Gestaltung der Fensterumrandungen des Westflügels lassen sich am Ehesten als ägyptisierende Stilelemente begreifen. Die Fassadengestaltung gewinnt daher eine gewisse Einzigartigkeit. Wesentlich dezentere, aber ähnliche Elemente in der Fassadengestaltung weist in Dudweiler ersichtlich nur das Haus Saarbrücker Straße 340 („Hartmanns Schlössje“) auf.



Bild 11: Eingangsportal, 2015

1928: Umbau der bisherigen Bürgermeisterwohnung im 1. Obergeschoss in Büroräume

1938: Ausbau des Dachgeschosses nach Plänen des Architekten Otto vom November 1938

1970: Neue Gestaltung der Fenster des nach Süden gerichteten zentralen Treppenhauses im Vorgriff auf die Feiern zu 1000 Jahre Dudweiler (Ausschmückung u. a. mit Wappen und Siegelbild Kaiser Otto II.

1976: umfassende Rathausaußenrenovierung

1990: Turmrenovierung nach Sturmschäden durch das Zimmergeschäft Werner Ludwig Haffner, Dudweiler, mit Erneuerung der Wetterfahne und Ergänzung durch ein „Männje“ (Idee dazu: „Kunstschmied Zoltan Hencze“) als nachempfundenem „Monn mit da long Stong“ Weitere Renovierungsarbeiten zwischen 2004 und 2007.

Das Gebäude ist heute Sitz des Bezirksbürgermeisters des Stadtbezirks Dudweiler und Außenstelle des Jobcenters Saarbrücken.

²²⁰ Geb. 1826 in Lobental/Frankenwald, gest. 16.5.1902 in Dudweiler; verh. mit Anna Brandt, Tochter des ev. Pfarrers von Dudweiler Georg Konrad Brandt; vgl. Jüngst-Kipper/Jüngst, *Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude 1815-1885, Teil 2 L-Z*, 2001, S. 1376, Fam.-Nr. 4288.

²²¹ Vgl. Teich, *Archäologische Jahresberichte, Zweiter Bericht über archäologische Funde, welche am Hermes-Brunnen zu Dudweiler im Sommer 1897 zu Tage gefördert worden u. a. sind.*, Sonderdruck, Dudweiler im September 1897, S. 17.

Das Hausmeisterhaus

Zum Rathausensemble²²² gehört das den Rathaushof südlich begrenzende, 1905 erbaute ehemalige Hausmeisterhaus, Rathausstraße 7.

Auffallend ist der massive Portalschmuck des Hauses. Fachwerkelemente sind im Quergiebel sichtbar. Im Untergeschoss des Hauses befanden sich vier Gewahrsamszellen des örtlichen Polizeireviers. Die Zellengitter (jedenfalls in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts auch die Zellentüren) sind heute noch vorhanden. Der frühere - heute zugemauerte - separate Eingang im Ostteil des Hauses, dessen Portalschmuck nach dem inzwischen erfolgten Abriss des Nebengebäudes des Rathauses wieder freigelegt worden ist, bestätigt die Doppelfunktion als (Polizei-) Gefängnis bzw. Haftbereich mit eigenem Eingang im Osten des Gebäudes und zugleich vom Westeingang zugänglicher Wohnung für den Hausmeister in den beiden Obergeschossen des Gebäudes. Die Zellen im Erdgeschoss des Hausmeisterhauses wurden jedenfalls noch bis kurz nach dem 2. Weltkrieg als Hafträume genutzt.

Nach einer gegenüber dem Autor erfolgten mündlichen Mitteilung war ein von den amerikanischen Besatzungstruppen inhaftierter, damals jugendlicher Dudweiler HJ-Führer der letzten Kriegstage dort kurzzeitig festgesetzt. Jedenfalls bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts waren an den Zellenwänden noch Texte und Graffiti von Gefangenen - u. a. in kyrillischer Schrift, also wohl von inhaftierten Kriegsgefangenen oder Fremdarbeitern – sichtbar. Eine der Zellen wurde später als Heizungsraum genutzt.

Nach dem Krieg befand sich parallel zur hinteren Rathausfront auf dem Rathaushof eine Holzbaracke als Behelfsgebäude für Melde- und Ordnungsamt. Im südwestlichen Teil des heutigen Hofgeländes – nach Westen angrenzend an das Hausmeisterhaus – schloss sich bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Gemeindegärtnerei an. Als Ersatz für das Behelfsgebäude wurde an der Stelle der Gärtnerei ein eingeschossiger Anbau im Anschluss an das Hausmeisterhaus errichtet, der 2014 abgerissen worden ist.



Bild 12: Hausmeisterhaus, 2015

²²² *Kein in der Denkmalliste ausdrücklich ausgewiesener Ensembleschutz.*

QUELLENGABEN ZUM DENKMAL RATHAUS UND HAUSMEISTERHAUS

Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), Dudweiler Album, Sammlung der Zeichnungen von J. Gottfried Schabert, 2003, S. 40 – 43

Landeshauptstadt Saarbrücken, Zur Titelseite, Saarländische Kommunalzeitung 2007, 1

Ruppersberg, Albert, Geschichte der Gemeinde Dudweiler, 1923, S. 85 ff. - mit Fotos auf den Seiten 85 (vor der Erweiterung 1906), 86 (danach) und 87 (Sitzungssaal)

Saam, Rudolf/Schabert, Gottfried, Dudweiler Akzente, 2. Auflage 1984, S. 7 ff., 13 ff., 62

Saam, Rudolf/Schabert, Gottfried, Die Dudweiler Bürgermeister 1813 - 1992, in Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), Historische Beiträge, Band 3, 1994, S. 6, 9, 10 ff.

Schon, Hermann, Wo ein Wille - ist ein Denkmal, Eigenverlag 2002, S. 53

ABBILDUNGEN:

Soweit nicht angegeben: Sammlung und Fotos des Autors

Denkmal: Nassauer Hof – Saarbrücker Straße 267

Saarländische Denkmalliste – 16.12.2013

Teil Landeshauptstadt Saarbrücken - Stadtteil Dudweiler, Gemarkung Dudweiler

Kurzbeschreibung: „Saarbrücker Straße 267, Nassauer Hof, Jagdhaus, 1762 (Einzeldenkmal)“

1761/62: Erbaut nach den Richtlinien oder den Plänen (ungesichert) des Barockbaumeisters Friedrich Joachim Stengel als Jagdhaus des Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken. Zu Zeiten des Sohnes, Fürst Ludwig, genannt „Ludwigsfreude“.

Der heute vorhandene Gebäude-komplex besteht aus dem Haupthaus des Anwesens, das früher nach Westen von dienenden Gebäuden, insbesondere Ställen und Remisen, umgeben war. Auf Grund einer alten Baubeschreibung haben Jüngst-Kipper/Jüngst, Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude vor 1815, Saarbrücken 1990, S. 142 ff, Bild 22, den alten Gebäudebestand beschrieben und zeichnerisch rekonstruiert. Danach war das unmittelbar an der Straße errichtete Hauptgebäude zur Straßenseite hin ohne Eingang und nur über seitliche Zufahrten zum Innenhof zugänglich. Spätere Nutzungen des Areals erforderten eine Öffnung zur Straße. Die Nutzungen reichten vom fürstlichen Jagdhof, von dem aus auch Fischerei in den dahinter zum Sulzbach hin gelegenen Weihern betrieben wurde, über ein Gestüt, den ersten Sitz der Bergbehörde bis zur Nutzung als Gastwirtschafts- und Hotelbetrieb und schließlich als Kino und für unterschiedliche



Bild 13: Nassauer Hof um 1920

Geschäftslokale. Ab Mitte des

19. Jahrhunderts betrieb die Familie Dill – die Tochter von Friedrich Dill, die Schriftstellerin Liesbet Dill, wurde am 28.3.1877 im Wohnhaus geboren – den größten Gastronomiebetrieb mit eigener Brauerei (unter Nutzung der Felsenkeller und eines Gebäudes gegenüber dem Nassauer Hof) am Ort. Nachfolger waren die Gastronomen Zix, Kuhn und Schlag sowie schließlich die Familie Weber, die im Anwesen über die Jahre hinweg zwei Kinos eröffnete, „Scala-Lichtspiele“ und „Nassauerhof-Theater“. Ein erstes kleines „CINEMA“ war bereits 1911 von dem Hotelier Ludwig Schlag unter dem Saal betrieben worden.



Bild 14: Der Festsaal um 1900²²³

Nach den misslungenen „Wiedererweckungsversuchen“ durch das Dudweiler Kulturforum und zuletzt durch die Initiative „Scala“ ist das Anwesen überwiegend verweist.



Bild 15: Postkarte um 1900

Bei dem bereits vor 1881 vorhandenen Festsaal²²⁴ handelt es sich um denselben Raum, der 1936 zu den inzwischen geschlossenen Scala-Lichtspielen umgebaut worden ist. Die Kassettendecke des ursprünglichen Veranstaltungs- und Theatersaales aus dem 19. Jahrhundert, die wesentlich für die exzellente Akustik des Raumes verantwortlich ist, ist heute noch ebenso erhalten wie die Sitzreihen mit den Kinostühlen und die Vorführgeräte (im derzeit nicht zugänglichen Vorführraum).

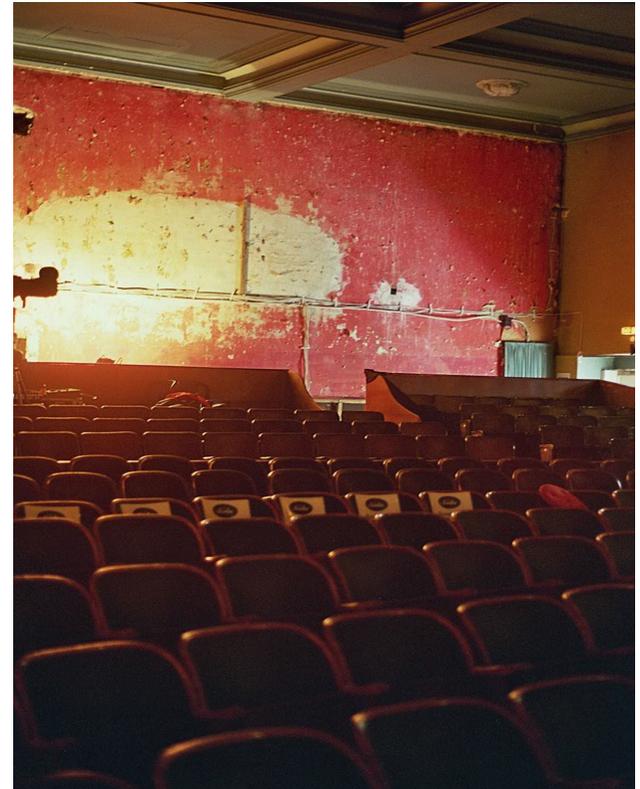


Bild 16: „Es Scala“, 2006 mit den Sitzreihen und der Kassettendecke

²²³ Die Fotos zeigen eine Zeichnung des Anwesens mit dem Saalgebäude im Hintergrund und das Innere des Saales mit der Kassettendecke auf einer Postkarte um 1900 (Postkarte aus Sammlung G. Günther).

²²⁴ Dort wurden die Grundsteinlegung - 1881 – und die Einweihung - 1882 - der Christuskirche gefeiert - vgl. Saam, Rudolf, Zur 100. Wiederkehr der Christuskirche in Dudweiler, 1982, S. 45, 58.

QUELLENGABEN ZUM DENKMAL NASSAUER HOF

Arend, Werner, Die Lichtspieltheater von Dudweiler, Herrensohr und Scheidt und ein kleines Kapitel Filmgeschichte, in Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), Historische Beiträge, Band 7, 2002, S. 65, 73 ff.

Dill, Liesbet, in Ruppertsberg, Geschichte der Gemeinde Dudweiler, 1923, S. 156 ff.

Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), Dudweiler Album, Sammlung der Zeichnungen von J. Gottfried Schabert, 2003, S. 25

Jüngst-Kipper/Jüngst, Einwohner von Dudweiler und Jägersfreude vor 1815, Saarbrücken 1990, S. 142 ff.

Meier, Friedrich, Beiträge zur Topographie: Markante Häuser und ihre Geschichte (3), in Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), Historische Beiträge, Band 7, 2002, S. 59, 62 ff.

Meier, Friedrich, Der historische Felsenkeller bei der Glück-Auf-Apotheke in Dudweiler, in Dudweiler Geschichtswerkstatt (Hrsg.), Historische Beiträge, Band 10, 2008, S. 67, 71 ff., und dito, Sonderdruck 12/2011, S. 11 ff.

Ruppertsberg, Albert, Geschichte der Gemeinde Dudweiler, 1923, S. 53 ff.

Saam, Rudolf/Schabert, Gottfried, Dudweiler Akzente, 2. Auflage 1984, S. 32 – 35

ABBILDUNGEN:

Soweit nicht angegeben: Sammlung und Fotos des Autors